

Dezember 2021

# blick **magazin**

in die kirche



## *Heilige Familie*

*Warum Weihnachten für viele das Fest der Familie ist*



# Inhalt

## THEMA <sup>+</sup>

- 4 Bischöfin Dr. Beate Hofmann:  
Weihnachten – Fest der Familie?
- 6 Interview mit Prof. Heidi Möller:  
„Weihnachten ist eine Heile-Welt-Fantasie“
- 8 Autor Rafik Schami: „Die Weihnachtsgeschichte lehrt Achtung“
- 10 Weihnachten allein:  
Es ist auch eine Zeit der Erinnerungen
- 11 Weihnachten in der Wohngruppe:  
Festessen und geheime Wünsche
- 12 Als Single feiern:  
Weihnachten im Herzen
- 13 Weihnachten in der Familie:  
Das Geschenk ließ lange auf sich warten
- 14 Kirchengemeinde Vollmarshausen:  
Am Lagerfeuer warten schon die Hirten
- 15 Kirchengemeinde Issigheim:  
Alle Jahre wieder – ob mit oder ohne Corona
- 16 Interview zum Thema Gottesdienst:  
Heiligabend in die Kirche?
- 19 Der Klassiker:  
Die Weihnachtsgeschichte
- 24 Aus dem Familienalbum

## RATGEBER <sup>+</sup>

- 20 Achtsam aufeinander zugehen
- 21 Familien-Supergau Weihnachten

## RÄTSEL <sup>+</sup>

- 22 Familienverhältnisse
- 23 Wohnen auf der Ritterburg: Familienwochenende im Hotel Schloss Waldeck

# Was bedeutet mir Familie?



Für mich ist Familie das größte und wertvollste Geschenk. Sie bedeutet Liebe und Vertrauen. Man kann sich fallenlassen und ist füreinander da, ohne eine Gegenleistung vom anderen zu erwarten. Dabei ist der Begriff Familie für mich nicht nur auf meine enge Verwandtschaft begrenzt. Auch Freunde können zur Familie werden. Diese Erfahrung habe ich in meinem Leben schon gemacht. Zu unseren ehemaligen Vermietern haben wir zum Beispiel ein so inniges Verhältnis, dass ich sie zu meiner Familie zähle.



Foto: De Filippo



**Nicole Philippi (48)**, Verwaltungsangestellte aus Schauenburg-Martinshagen



Ich habe immer Spaß mit meiner Familie. Wir unternehmen viel zusammen und besonders mag ich unsere Ausflüge in den Wald, bei denen ich viel über die Natur erfahre. Zu unserer Familie gehören natürlich auch meine Großeltern. Ich freue mich sehr darauf, meine Oma und meine beiden Opas an Weihnachten zu sehen.



Foto: privat



**Luis (8)**, Schüler aus Kassel

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

**Redaktion:** Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellit  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
Telefon 0561 9307-152, Fax -155  
redaktion@blickindiekirche.de  
[www.blickindiekirche.de](http://www.blickindiekirche.de)



**Beirat:** Dr. Anja Berens, Dr. Mark-Christian von Busse, Christian Fischer, Carmen Jelinek, Jessica Kickstein, Kerstin Leitschuh, Hendrike Racky, Heinz Rohde



Ich sehe Familie als Gemeinschaft, die sich umeinander kümmert, sich sehr stark zugewandt ist und füreinander einsteht. Auch wenn sich Familienmitglieder trennen oder sich durch Krisenzeiten oder Krankheiten verlieren, wirkt ein tief liegendes Band der Verbundenheit weiter. Familie ist etwas Kostbares, das es gerade in der heutigen Zeit zu schützen gilt. Dabei muss für mich Familie keine kitschige Bilderbuchästhetik aufweisen oder irgendwelche Schablonen bedienen. In der Familie kann der Einzelne seine Herzensheimat immer wieder aufs Neue finden.



Foto: Bethke



**Erika Oppelt (47)**, Künstlerin aus Kassel



Familie bedeutet für mich Leben in Gemeinschaft im Miteinander der Generationen, Austausch, aufeinander hören, voneinander lernen, füreinander da sein, sich aufeinander verlassen können, sich aneinander reiben, manchmal sich auf die Nerven gehen. Sich ehrlich und aufrichtig begegnen. Kritik üben und annehmen. Toleranz einüben. Den eigenen Horizont durch die Perspektiven der anderen erweitern. Sich im Miteinander und Gegenüber weiterentwickeln. Familie ist tägliche Herausforderung und zugleich wunderbares Geschenk, für das ich Gott danke.



Foto: privat



**Stefan Kratzke (61)**, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Kassel-Harleshausen

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Weihnachten findet statt“, so titelte eine regionale Zeitung schon im August. Etwas verwundert hab' ich weitergelesen und gelernt: Dieses Jahr finden die Weihnachtsmärkte wieder statt. So haben wir jedenfalls gedacht. Inzwischen hat uns die vierte Welle der Pandemie so überrollt, dass die Märkte fast überall wieder abgesagt wurden.



Foto: medio.tv/Schauderna

Aber hier die gute Nachricht: Weihnachten findet trotzdem statt! Weihnachten hängt nicht am Markt, auch nicht an Geschenken, noch nicht mal am Weihnachtsessen oder an einem Weihnachtsbaum. All das hilft uns, uns auf Weihnachten einzustimmen. Aber Weihnachten wird es, weil Gott es Weihnachten werden lässt. Alle Jahre wieder erinnern wir uns an das, was da in Bethlehem geschehen ist: Ein Kind wurde geboren, ein Kind, in dem Gott selbst in unsere Welt kommt. Gott wird Mensch, damit die Welt menschlicher wird, das feiern wir Weihnachten.

Und diese Botschaft brauchen wir in diesen dunklen, schwierigen Zeiten mehr denn je. Ob Sie mit Familie oder allein feiern, ob Sie in fröhlicher Stimmung sind oder traurig, es wird Weihnachten. Gott kommt zu uns, in Worten und Liedern, in Licht und kleinen Gesten, die Freude machen, in der Stille, in der Nacht, gerade dann, wenn es besonders dunkel und finster ist.

Und so wünsche ich Ihnen offene Ohren für die Weihnachtsbotschaft und offene Augen für das Licht, das unter uns scheint und ein offenes Herz für den, der zu uns kommt!

Ein gesegnetes Fest wünscht  
Ihre

**Beate Hofmann**

Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Gestaltung: Lothar Simmank

Herstellung:

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel

Vertrieb: HNA, Kassel u. a.



Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

# Weihnachten – Fest der Familie?

Foto: medio.tv/Schauderna



Bischöfin Dr. Beate Hofmann über den Stellenwert der Familie, unharmonische Bibelgeschichten und die Sehnsucht nach einem Zuhause

**W**eihnachten feiern wir eine Familie – und das meist in der Familie. Auch ich werde nach meinem letzten Gottesdienst am 1. Feiertag voraussichtlich losfahren, um meine alten Eltern und die Schwiegermutter zu besuchen. Und noch gut ist mir in Erinnerung, wie schwierig das alles letztes Jahr war; Kontaktbeschränkungen und die ständige Angst, den Vater oder die Mutter zu infizieren, all das hat die Weihnachtsfreude ziemlich überschattet. Und wenn wir gehofft hatten, dass dieses Jahr wieder alles „wie immer“ ist, dann fühlen wir uns gerade sehr enttäuscht und mit immer neuen schrecklichen Nachrichten über die Pandemieentwicklung konfrontiert.

## Wie wird es dieses Jahr?

Werden wir uns sehen können, miteinander feiern, uns erzählen von diesem schwierigen Jahr mit seinen Sorgen, aber auch den kleinen Freiheiten, als die Zahlen sanken und wieder Begegnung, Urlaub, schwimmen möglich war?

In manche Familie hat Corona bitteren Streit getragen. Zwei Beispiele aus meinem Bekanntenkreis beschäftigen mich: Da droht der Sohn, seine alte Mutter aus dem Haus zu werfen, wenn sie sich impfen lässt. Oder die Tochter kommt ungeimpft mit den Kindern zum Vater, der an Krebs erkrankt ist und Angst hat, sich zu infizieren, aber seine Kinder und Enkelkinder nicht verlieren will. Wird Weihnachten unter solchen Bedingungen ein schönes Fest?

Einmal kein Streit, einmal alle friedlich zusammen ohne Stress, wie schön wäre das!? Oft genug läuft es anders, geht irgendetwas schief, werden Erwartungen enttäuscht, gibt es doch Ärger oder es hält sich jemand nicht an die verabredeten oder heimlichen Spielregeln. Und die

diversen Filmkomödien in den Tagen vor Weihnachten spiegeln uns das ja satirisch, wohin die starke Sehnsucht nach Harmonie dann führt und wie die Erwartungen enttäuscht werden.

## Ein Kind ist geboren

Woher kommt das eigentlich, dass an Weihnachten die Familie so wichtig ist? Weihnachten feiern wir, dass ein Kind geboren wurde. Nicht irgendeines, sondern Jesus Christus, Gottes Sohn, der „Gott mit uns“, der Hoffnung bringt dahin, wo es gerade besonders hoffnungslos ist und der Frieden lebt, wo Gewalt herrscht.

---

*»Ich finde es tröstlich, dass Weihnachten nicht das Fest der heilen Familie ist, dass auch bei der ‚heiligen Familie‘ vieles nicht nach Plan und Wunsch lief.«*

---

Die Geschichte von Jesu Geburt ist allerdings alles andere als harmonisch abgelaufen. Eine ungeplante Schwangerschaft einer unverheirateten Mutter, eine Geburt in der Fremde, in einem Stall als Notunterkunft. Die erstgebärende Mutter allein, ohne Hebamme oder Familie. Und die ersten Gäste des kleinen Jungen waren Hirten, raue Gesellen von den Feldern der Umgebung, die nach Schaf und Ziege rochen und sicher nicht den Hygieneregeln eines modernen Krankenhauses entsprechen würden.

Und die ersten Geschenke brachten Fremde, weitgereist aus entlegenen Ecken der damaligen Welt, geführt von einem Stern. Mir wären die vermutlich ziemlich unheimlich gewesen. Auch wenn Gold, Weihrauch und Myrrhe willkommen waren, Windeln und eine warme Decke wären in dieser Situation praktischer gewesen. Schon damals war das mit den

Geschenken und den Besuchen so eine Sache ...

Ich finde es ziemlich tröstlich, dass Weihnachten nicht das Fest der heilen Familie ist, dass auch bei der „heiligen Familie“ vieles nicht nach Plan und Wunsch lief. Es befreit mich von dem Druck, dass es nur Weihnachten wird, wenn alles perfekt läuft. Es macht deutlich, dass die klassische Vorstellung von Papa, Mama, Kind(er) eben nur eine von vielen Familienkonstellationen in unserer Welt ist. Und es hilft, mich auf das zu konzentrieren, worauf es Weihnachten ankommt: Gott wird Mensch, überwindet die unendliche Distanz zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen. Und das macht etwas mit der Welt, auch wenn das oft unterzugehen scheint in dem ganzen Schrecken um uns herum.

## Unharmonische Geschichten

Gott wird Mensch, weil Gott die Welt sich nicht selbst überlassen, sondern sie verändern will. Das beginnt Weihnachten und es ist noch nicht zu Ende. Da entwickelt sich eine neue Hoffnung. Sie spiegelt sich in den vielen Geschichten, die von Jesus erzählt werden.

Auch da sind es selten harmonische Familiengeschichten: Da geht es zum Beispiel um Geschwister, die ihren Bruder Jesus wieder nach Hause holen wollen, weg von den öffentlichen Reden und wunderbaren Taten und denen Jesus sagt: Nicht ihr seid meine Schwestern und Brüder, sondern die, die hier mit mir gehen. Verwandtschaft im Geist statt Blutsbande. So werden Menschen aus Familien herausgeholt in die Nachfolge in der Familie Gottes (Mk 3,31–35).

Oder die Geschichte von der Ehebrecherin. Gern hätten die Sittenwächter oder die Sensationsheischenden sie gesteigt, um die Ordnung wiederherzustellen und die Familie zu hüten. Und Jesus sagt: Wer unter euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein. Plötzlich traut sich keiner





Foto: Adobe Stock

Für viele ein wichtiges Ritual: Die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest im Kreis der Familie

mehr, weil sie alle Versuchungen erlebt haben, und weil sie alle ihre Erfahrungen mit fragilen Beziehungen und gebrochenen Versprechen gemacht haben.

### Sehnsucht nach einem Zuhause

Weihnachten wird nicht die ideale Familie geboren, sondern ein Mensch, der um die Verletzlichkeit von Familie weiß, der aber auch die Sehnsucht nach einem Zuhause kennt: Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann (Lk 9,58). Gerade, wenn Weihnachten dieses Jahr wieder ein stilles Fest wird,

mit wenig Kontakten, ohne Weihnachtsmarkt und großes Festessen, so ist es trotzdem eine Gelegenheit, sich zu besinnen: auf die, die uns wichtig sind, und auf das, was uns Hoffnung gibt.

Weihnachtskarten, Geschenke, Besuche oder Gespräche über Telefon oder Videokonferenz stärken das. Sie zeigen uns, mit wem wir verbunden sind, bei wem wir uns zu Hause fühlen, auf wen wir uns verlassen können. Auch wenn es zwischendurch mal kracht oder wir uns hinterher freuen, wenn der Besuch wieder gefahren ist, so manche Geste, so manches Ge-

schenk, so manches Wort wird nachklingen und wohltun, neben den anderen, die weh tun.

Und da, wo es keine Familie gibt oder nur eine, die anstrengt und schwierig ist – zum Mitfeiern sind alle eingeladen: in der Kirche, im Radio, im Fernsehen, auf YouTube werden wir Teil der weltweiten Familie Gottes, die feiert, was uns in der Bibel verheißen ist: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt worden. Er trägt die Namen: wunderbarer Ratgeber, starker Gott, ewiger Vater, Friedefürst“ (Jesaja 9). ●

*Dr. Beate Hofmann*

# „Weihnachten ist eine Heile-Welt-Fantasie“

Interview mit der Kasseler Psychologin Prof. Dr. Heidi Möller über unsere Erwartungen und Wünsche an das Fest



Foto: Universität Kassel

**?** „Weihnachten – welch wunderschönes Wort!“ beginnt eine Erzählung von Wilhelm Raabe. Woran denken Sie, wenn Sie Weihnachten hören?

**Heidi Möller:** Natürlich an Gemütlichkeit, Vertrautheit, Liebe. Zumal Weihnachten bei uns immer sehr schön zelebriert und inszeniert wurde. Mein Vater lugte vorsichtig ins Wohnzimmer und gab uns Bescheid, ob das Christkind schon da war. Ich war als Kind von Gefühlen zu diesem Himmelswesen regelrecht überwältigt. Kein Thriller kann heute diese Spannung in mir auslösen. Und nichts war schlimmer für mich, als der Tag, an dem ich erfuhr, dass es kein Christkind gibt und das war ziemlich spät (lacht).

**?** Aber wir hängen an diesen Erinnerungen ...

**Möller:** Auf jeden Fall. Und die Werbung nutzt genau diesen Effekt. Deshalb werden die Regale schon im August mit Spekulatius gefüllt, wenn wir eben noch in der Badehose unterwegs waren. Das führt allerdings bei mir dazu, dass meine Haltung leicht kippt und ich eine Aversion dagegen entwickle.

**?** Die Werbung setzt gerne Bilder von Familie ein; alle feierlich gekleidet im nostalgisch geschmückten Wohnzimmer. Warum streben Menschen ausgerechnet an Weihnachten so sehr nach Idylle und Perfektion?

**Möller:** Weihnachten ist eine Heile-Welt-Fantasie und scheint sich für eine Idealisierung zu eignen: ein Tag, an dem alles gut ist. Die Idealisierung ist eine Abwehr der Realität, eine völlige Überhöhung. Und Weihnachten löst eine archaische Sehnsucht aus, der Wunsch zurück in den Urzustand. Wir kennen alle die eine richtig gute Situation: das ist der pränatale

Zustand im Mutterleib. Dort erfahren wir absolute Geborgenheit und haben von allem genug. Es ist das kollektiv geteilte Glücksgefühl, die Sehnsuchtsfantasie schlechthin. Deshalb hat es die Werbung damit so leicht. Dagegen kommt Silvester nicht an.

**?** Hat das auch etwas damit zu tun, dass an Weihnachten die Geburt Christi im Mittelpunkt steht?

**Möller:** Der Erlöser wird geboren und damit steht ein Versprechen im Raum: Nun wird alles gut. Leid und Krieg, Krankheit und Tod werden vorbei sein. Das ähnelt ein wenig dem magischen Denken. Der Herr im Himmel schickt uns Trost und Hilfe. Freud nannte es das ozeanische Gefühl: Ewigkeit, Grenzenlosigkeit und Verschmelzung.

**?** Unsere Welt hat sich stetig verändert. Dennoch bleibt das Bild von einem perfekten Weihnachten gleich. Woran liegt das?

**Möller:** Die Zeit verändert sich, aber das Gefühl und die Sehnsucht bleiben. Und bei vielen Menschen kommen da Kindheitserinnerungen auf, die bis ins Heute reichen.

**?** Mit allen Ritualen ...

**Möller:** Ja, schauen Sie sich nur die Kinder an, wie die reagieren, wenn die Krippe nicht genau so steht wie im letzten Jahr, oder wenn andere Lieder ge-

**Prof. Dr. Heidi Möller (61) ist seit 2007 Professorin für Theorie und Methodik der Beratung an der Universität Kassel. Sie studierte Psychologie in Münster sowie Berlin und arbeitete als Psychotherapeutin auch in verschiedenen Justizvollzugsanstalten. Bevor sie nach Kassel kam, leitete sie das Institut für Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie an der Universität Innsbruck und war dort Dekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften.**

sungen werden. Rituale geben Sicherheit und sind vorhersehbar, damit unterstreichen sie den Eindruck der Geborgenheit.

**?** Enttäuschungen scheinen leider aber auch ein fester Bestandteil von Weihnachten zu sein. Wie geht man damit um?

**Möller:** Enttäuschung kommt ja von „Ende einer Täuschung“. Davor bewahrt einen nur eine Realitätsprüfung. Alles, was ich sonst mit mir rumschleppe, habe ich an Weihnachten auch im Gepäck. Da kann ich den Rucksack nicht einfach abgeben. Ein Paar, das große Probleme miteinander hat, wird diese auch an Heiligabend haben.

**?** Liegt es nicht auch an der Kommunikation? An Erwartungen und Wünschen?

**Möller:** Vor der Kommunikation und dem Austausch darüber sollte die Selbstklärung liegen: Wie hätte ich das gerne? Was wollen die anderen? Wie viel Konflikt traue ich mir zu? Und dann sollte man nach Wegen suchen, wo möglichst viele zufrieden sind.

**? Das ist genau der Spagat, der für viele Menschen schwierig ist: auf alle einzugehen und alles unter einen Hut bekommen.**

**Möller:** Deshalb ist Selbstklärung so wichtig. Und zwar egal, wie ich mich dann entscheide: ob für oder gegen meine eigenen Wünsche. Denn es macht einen Unterschied, wenn ich das vorher kläre und entscheide, ob ich bereit bin, in einen Konflikt zu gehen. Ich schaue auf meine Bedürfnisse und auf die des anderen. Ich zeige damit Interesse. Dann kann es sein, dass ich mir zwar ein trautes Fest mit meinem Partner wünsche, mich aber trotzdem dafür entscheide, dazu die einsame alte Nachbarin einzuladen. Aber selbst wenn ich mich für ein Fest der Zweisamkeit mit meinem Partner entscheide, ist das legitim. Dann sollte ich zu diesem Wunsch stehen.

**? Einsamkeit betrifft viele alte Menschen. Was raten Sie ihnen?**

**Möller:** Ich rate allen Menschen, frühzeitig jüngere Menschen kennenzulernen, und nicht erst im Alter. Das habe ich von meiner Doktormutter gelernt. Meine Botschaft lautet da: Seht zu, dass ihr einen möglichst diversen Bekanntenkreis habt. Das ist schön und bereichernd – nicht nur zu Weihnachten.

**? Nun ist Einsamkeit in unserer Gesellschaft nicht nur eine Altersfrage. Jede fünfte Familie in Deutschland ist alleinerziehend. Wie kann man Kindern da trotzdem ein Weihnachtsgefühl geben, und wie können sich Elternteile Gutes tun?**

**Möller:** Da kann ich nur dazu raten, sich mit anderen zusammenzutun. Drei Freundinnen mit ihren Kindern können genial zusammen feiern. Klar, braucht es erstmal Mut, andere anzusprechen, ob sie sich so etwas vorstellen können. Aber ich bin sicher: Das lohnt sich. Nicht nur zu Weihnachten.

*Wunschbild  
Weihnachten:  
»Die Zeit verändert sich,  
aber das Gefühl und  
die Sehnsucht bleiben.  
Bei vielen Menschen  
kommen da Kindheits-  
erinnerungen auf, die  
bis ins Heute reichen.«*



Illustration: Adobe Stock

**? Gehört zu Weihnachten nicht Familie?**

**Möller:** Da hat sich in den vergangenen Jahren viel gewandelt. Heute feiern Patchworkfamilien, Wahlverwandte ... und oft eben – wie wir auch – Freunde zusammen Weihnachten. Und da haben wir auch unsere Rituale.

**? So voll wie an Weihnachten sind die Kirchen nie. Weshalb gehört für viele Menschen der Besuch des Weihnachtsgottesdienstes zum Fest?**

**Möller:** Es ist ein unvergleichliches Massenerlebnis: Man verschmilzt in der Gemeinschaft und das ist Glück. Das gemeinsame Singen erzeugt gute Gefühle. Diese Lieder, die wir aus der Kindheit kennen, triggern – und zwar unabhängig davon, ob wir gläubig sind oder nicht.

**? Manche Menschen gehen nur an Weihnachten in die Kirche ...**

**Möller:** Das finde ich allerdings bis heute seltsam. Das hat für mich etwas von Kitsch. Aber dass Gläubige gerne in der Gemeinschaft feiern, mit der man ähnliche Werte teilt, verstehe ich. Das geht durch die Leiber und weckt gute Gefühle. Bei aller Diversität in der Gesellschaft.

**? Sie haben auch in Gefängnissen als Psychotherapeutin mit Gefangenen gearbeitet. Wie war da Weihnachten?**

**Möller:** Ich war gerade an Weihnachten vor Ort, weil es immer eine besonders schwere Zeit für die Inhaftierten ist. Selbst den härtesten Jungs wurde es an Heiligabend ganz klamm ums Herz. So ganz allein. Übrigens unabhängig davon, ob sie gläubig waren oder nicht, und ganz gleich, welcher Religion sie angehörten.

**? Derzeit hören wir in den Nachrichten immer wieder von Lieferschwierigkeiten. Was bedeutet das: Sollte es dieses Jahr keinen Geschenkeberg unterm Baum geben? Könnte das zu einer Abkehr vom Materialismus führen?**

**Möller:** Das fände ich natürlich großartig, auch wenn ich nicht davon ausgehe. Wir leben in einer Überflussgesellschaft und den meisten Menschen mangelt es nicht an Waren, sondern an gemeinsamen Erlebnissen. Deshalb wäre vielleicht zu überlegen, ob man dieses Jahr nicht mal eine Wanderung mit winterlichem Picknick verschenkt oder eine Einladung zum Spieleabend.

**? Wissen Sie schon, was Sie schenken?**

**Möller:** Oh ja, ich führe das Jahr über eine Liste und notiere mir für jeden die Geschenkidee. Eigentlich ist es ganz leicht: Man muss sich nur in die Fußstapfen des Gegenübers begeben. Wie in der Werbung gilt: Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler. ●

Fragen: Christine Lang-Blieffert



# „Die Weihnachtsgeschichte lehrt Achtung“

Bestseller-Autor Rafik Schami über Familie, Gleichgültigkeit und Weihnachten in Damaskus

**R**afik Schami ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Schriftsteller Deutschlands. Er hat 42 Bücher sowie Essays veröffentlicht – das jüngste wendet sich gegen die Gleichgültigkeit. Im Interview spricht Schami über Weihnachts-erinnerungen, die Familie und seine Vision der Gesellschaft

**? Herr Schami, welche Erinnerungen haben Sie an Weihnachten in Ihrer Kindheit?**

**Rafik Schami:** Weihnachten wurde in Damaskus nicht groß gefeiert. Das Hauptfest der Christen war Ostern, im Frühling, wenn die Natur zum neuen Leben erwacht. Tief in meinem Gedächtnis eingraviert bleibt aber die Erinnerung an die Weihnachtsmesse in der Morgendämmerung. Ich begleitete meine Mutter in der dunklen Kälte und dann gab es das Geschenk der Wärme und des Lichts in der Kirche, mit den hunderterten Kerzen und dem Weihrauchduft. Nach der Rückkehr gab es zuhause eine extra Belohnung für mich, da meine Geschwister noch schliefen, einen Mokka mit Kardamom und Anekdoten meiner Mutter! Ein wahrliches Fest fürs Ohr.

**? In der Weihnachtsgeschichte finden Maria und Josef keine Herberge. Sie sind auf der Flucht, aber das scheint anderen gleichgültig zu sein. Ist Gleichgültigkeit ein uraltes Problem?**

**Schami:** Ja, sie ist es. Sie kann mehrere Ursachen haben: Die angeborene Angst vor dem Fremden, die Angst vor einer Strafe, da die Herrschenden (vor allem Diktaturen, Sippen oder Kolonialmächte) in Zeiten der Krisen Freundlichkeit gegenüber Fremden verdächtigten. Aber auch die Übersättigung kann eine dieser großen Quellen der Gleichgültigkeit sein. Die Hetze gegen die „Sündenböcke“ schüchtert viele sensible Menschen ein und sie „retten sich“ in die Gleichgültigkeit.

Die heutigen Hetzer haben nichts Neues erfunden, ihre Argumente gegen die Flüchtlinge in Deutschland sind beispielsweise eins zu eins deckungsgleich mit der Hetze gegen die deutschen Emigranten in



Foto: Arne Wesenberg

„Wir gehören alle einer Familie an, sie heißt Menschheit“: Bestsellerautor Rafik Schami setzt sich gegen die Gleichgültigkeit ein

den USA, die von keinem geringeren kam, als Benjamin Franklin, einem der Väter der USA.

**? In einem Essay wenden Sie sich „Gegen die Gleichgültigkeit“. Weihnachten gilt als Fest der Familie. Sind Familien ein Schutz vor Gleichgültigkeit?**

**Schami:** Die Familie bietet nur ihren Angehörigen Schutz vor Gleichgültigkeit, und manchmal sogar nur einem Teil von ihnen. Aber wenn sich die Familie „einigt“, so

führt sie zur Gleichgültigkeit gegenüber den Problemen, Ängsten, Bedürfnissen der anderen Familien oder den Fremden. Die Sippe ist eine hässliche Form der Familie. Der Fremde ist immer ein Feind, Solidarität gibt es nur unter den Angehörigen.

**? Ihre Weihnachtsgeschichte „Die Geburt“ erzählt von Mariam, die ihr Kind unter einer Autobrücke zur Welt bringt, wobei ihr Menschen unterschiedlicher Nationen beistehen. Ist das ge-**



**wissermaßen der Gegenentwurf zum Gleichgültigkeits-Essay?**

**Schami:** Es ist die Hoffnung, für die ich auch in meinem Essay plädiere. Die Sensibilität gegenüber Fremden und die Bereitschaft, ihnen zu Hilfe zu eilen, wenn sie es brauchen. Alle Namen, die in dieser Geschichte vorkommen, sind die arabischen Schreibweisen der Personen, die in der Weihnachtsgeschichte genannt werden. Die Geschichte dient auch ein wenig als Antwort auf die Frage, was gewesen wäre, wenn Jesus nicht in Betlehem, sondern in Deutschland geboren worden wäre. Der Humor der Geschichte lässt den Inhalt besser verinnerlichen. Humor ist für mich der beste Schmuggler von Gedanken.

**? Mariam hat in der Geschichte nur einen Verwandten an ihrer Seite, alles andere sind Unbekannte. Da werden Fremde zur Familie. Ist das Ihre Vision für eine Gesellschaft?**

**Schami:** Ja, genau, Sie haben mich durchschaut! Weil wir alle einer Familie angehören, und die heißt Menschheit, aber für rassistische Hirne ist es zu schwer, diese einfache Tatsache zu verstehen.

*»Humor ist für mich der beste Schmuggler von Gedanken.«*

**? Können Geschichten Neugierde wecken? Denn Sie schreiben: »Neugierde auf die Geschehnisse der Welt ist eine Feindin der Gleichgültigkeit.«**

**Schami:** Wenn Geschichten gut sind, so wecken Sie spannend die Neugier, sie eröffnen den Leserinnen und Lesern neue Welten und Möglichkeiten zu handeln, die sie befähigen, aktiv zu werden, aber die Initiative kann nicht aus dem Gelesenen kommen, sondern aus uns selbst. Es gibt auch Gelehrte, die ihr ganzes Leben gleichgültig bleiben.

**? Was kann uns die Weihnachtsgeschichte heute sagen?**

**Schami:** Zum einen, dass sich die Weltgemeinschaft um die Versöhnung der zwei Völker bemühen muss, die in Palästina und Israel leben, denn die Gleichgültigkeit der Welt wird diese Länder bald in

eine große Katastrophe führen, bei der es nur Verlierer geben kann. Jesus einmaliger Satz „Liebet eure Feinde“ (Matthäus 5,39-48) ist die schwere Lösung, und so sehr sie Anstrengung und Opferbereitschaft abverlangt, es ist nichts im Vergleich zu Zerstörung und Menschenverlusten durch Kriege. Die Weihnachtsgeschichte lehrt zum anderen aber auch, bescheiden zu bleiben, sie lehrt Achtung vor hilfsbedürftigen Fremden, denn auch deren Kind kann ein Gottessohn (bei Christen), ein Prophet (bei Anhängern der meisten anderen Religionen) oder ein großer friedlicher Revolutionär, Philosoph und engagierter Verteidiger der Armen (bei Atheisten) sein, der nicht einmal am Kreuz Hass gegen seine Feinde predigt.

**? Wenn Sie drei Weihnachtswünsche frei hätten, welche wären das?**

**Schami:** Der erste Wunsch: dass kein Kind mehr auf der ganzen Welt an Hunger stirbt. Der zweite: dass ein Land mutig genug ist, die Waffen abzuschaffen, dann werden dem vielleicht viele folgen, und der dritte Wunsch: dass mich der Todesengel meinen nächsten großen Roman zu Ende schreiben lässt und ich ihn noch vielen Menschen mündlich erzählen kann.

Wie Sie sehen, bin ich mit meinen Wünschen sehr bescheiden. ●

*Fragen: Olaf Dellit*

**ZUR PERSON**

**Rafik Schami** (75) wurde in Damaskus (Syrien) in eine katholische Familie geboren. Sein Vater wollte, dass er Mönch wurde, doch Schami schlug einen anderen Weg ein und studierte Chemie, Mathematik und Physik – und schrieb erste literarische Werke. Um dem Militärdienst und der Zensur zu entgehen, wanderte er 1971 nach Deutschland aus, wo er in Heidelberg sein Chemiestudium mit der Promotion abschloss. Ab 1977 veröffentlichte er Texte auf Deutsch, das er neu hatte lernen müssen. Bis heute hat Rafik Schami 42 Bücher geschrieben, neben Romanen auch Essays. Seine Werke wurden in 34 Sprachen übersetzt. Rafik Schami setzt sich für Frieden und Versöhnung ein und fördert Literatur aus arabischen Ländern. Er hat zahlreiche Preise erhalten, jüngst die Carl-Zuckmayer-Medaille. 2010 hatte er die Brüder-Grimm-Poetikprofessur der Uni Kassel inne. [www.rafik-schami.de](http://www.rafik-schami.de)

**Kleines Wunder**

› Im Mittelpunkt dieser kurzen Weihnachtsgeschichte steht Mariam aus dem Westjordanland, die in Heidelberg (wie Rafik Schami auch) studiert hat. Der jährliche Besuch dort fällt aus, als sie schwanger wird und im kalten Deutschland bleibt. „Raureif glitzerte auf der Straße, als wollte er die Sterne des Himmels spiegeln“, so beschreibt Schami die Nacht der Geburt, die, so viel darf verraten werden, ganz und gar ungewöhnlich verläuft. Mit wenigen Worten und den Illustrationen von Mehrdad Zaeri wird die Geschichte erzählt, die



tatsächlich – wie der Klappentext verheißt – von „Liebe, Vertrauen und ein bisschen Wunder“ handelt.

Die Geburt, edition christmon, 12 Euro

**Die Gleichgültigen**

› Von ihnen wird wenig gesprochen, dabei sind sie – wenn man Rafik Schamis bestechender Analyse folgt – eine sehr einflussreiche Gruppe: die Gleichgültigen. Durch ihre Passivität ermöglichen sie radikale Umbrüche. Schami: „Die Niederlage ihres Fußballvereins bewegt sie mehr als der Völkermord an Millionen.“ Ausgehend von seiner Reaktion auf eine Buchkritik schlägt Schami im 90-seitigen Essay einen Bogen vom rassistisch geprägten Begriff „orientalisch“ über Comedians als Stichwortgeber für Rassisten bis hin zu Geflüchteten. Doch der Autor bleibt nicht bei der betrüblichen Analyse stehen, er fordert zum Kampf gegen die Gleichgültigkeit auf:



„Niemand, der denken kann, ist zu alt oder zu jung zum Handeln.“

Gegen die Gleichgültigkeit, Schiler & Mücke, 10 Euro

# Es ist auch eine Zeit der Erinnerungen

Erika Treff ist 95 Jahre alt und wird in diesem Jahr Weihnachten alleine feiern

Wenn Erika Treff in den vergangenen Jahren bei der Familie ihres Neffen eintraf, bekam sie rotwangige Äpfel in die Hand gedrückt, um sie blank zu reiben, bevor sie an den Weihnachtsbaum kamen. Dieses Jahr aber kann sie dort nicht hinfahren. „So hört alles irgendwann auf, dann kommt etwas Neues“, sagt sie – eine Erkenntnis aus ihren 95 Lebensjahren.

So wird Treff zum ersten Mal das Weihnachtsfest ganz im Stiftsheim in Kassel verbringen, wo sie seit einigen Jahren wohnt. Nachdem ihr Mann vor gut zehn Jahren verstorben war, lebte sie zunächst alleine, bis das nicht mehr gut ging und sie ins Heim zog. In der Einrichtung der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen beginne die Weihnachtszeit so richtig, wenn die Krippe aufgebaut werde, erzählt die frühere Diakonieschwester. Dann könnten alle mithelfen, die sorgsam eingewickelten Figuren auszupacken und zu platzieren.

## Sie hat viele Umbrüche erlebt

Umbrüche und Veränderungen hat Erika Treff, die in Potsdam zur Welt kam, viele hinter sich. Sie hat den Zweiten Weltkrieg erlebt und erinnert sich gut an die große Familie in Bethel („meine Vize-Familie“), die sie einst aufnahm, obwohl schon sechs Kinder im Haushalt lebten.

Aus dieser Zeit stammt die schöne Weihnachtserinnerung an den Weg zur Zionskirche, die verschneit vor ihnen lag. Obwohl sie unmusikalisch sei, habe sie in dieser Familie mit großer Begeisterung Weihnachtslieder gesungen.

Ihren Ehemann, einen Buchhändler, lernte sie in einem Buchladen kennen. Später war er beim Bärenreiter-Verlag in Kassel auf modernes Antiquariat spezialisiert und sorgte dafür, dass im Nachkriegs-Deutschland Buchbestände wieder aufgestockt wurden. Dadurch, so erzählt Treff, war viel unterwegs und erschöpft, wenn er nachhause kam – auch an Weihnachten.

So waren die Vorbereitungen eher ihre Aufgabe. „Ich habe dann gerne mal ein



Foto: medio.tv/Dellit

Der Blick zurück: Erika Treff wohnt im Stiftsheim in Kassel und hat schon in vielen Konstellationen Weihnachten gefeiert

Täubchen gekocht“, erinnert sie sich. Außerdem stand sie oft am Backofen. „Französische Plätzchen“ hieß das Rezept, das über Generationen weitergegeben wurde – Mandeln und Honig waren drin, aber nie zu viel Mehl, sonst wurden sie nicht weich genug. „Ich habe auch viele kleine Stollen gebacken und die Nachbarn damit verwöhnt.“

Im Stiftsheim werde es sicher auch an Weihnachten etwas Leckeres geben, die Küche sei prima. Und den Gottesdienst werden sie besuchen. Doch Treff sagt auch: „Ich möchte nicht den ganzen Abend beschäftigt werden. Ich brauche ein Luftloch, um an Weihnachten in der Fami-

lie zurückzudenken.“ Eigene Kinder hatten sie und ihr Mann nicht, aber sie werde mit Nichten und Neffen telefonieren und mit dem 85-jährigen „kleinen“ Bruder. Lesen werde sie auch, Briefe und Karten und gerne auch in einem Buch, wobei ihr das mit den Jahren zunehmend schwerer falle.

Erika Treff hat schon viele Menschen gehen lassen müssen, das Weihnachten nach dem Tod ihres Mannes sei – wie die ganze Zeit damals – schwer gewesen. Ob sie wohl, wenn sie erstmals alleine feiert, besonders an diese Menschen denken werde? Die Antwort der 95-Jährigen: „Das weiß ich nicht, ich habe es ja noch nicht ausprobiert.“ ●

Olaf Dellit



# Festessen und geheime Wünsche

In den Wohngruppen der Baunataler Diakonie Kassel ist Weihnachten ein Höhepunkt

Wenn Klaus Dietz an Weihnachten denkt, fällt ihm zuerst das gelbe Postauto ein, das er als Kind geschenkt bekommen hat. Noch heute leuchten die Augen des 67-Jährigen beim Erzählen, obwohl die Bescherung vermutlich sechs Jahrzehnte zurückliegt. Sein ganzes Arbeitsleben hat der rüstige Rentner in Einrichtungen der Baunataler Diakonie Kassel (bdks) verbracht, zunächst in der Metzgerei, später in der Gärtnerei in Hofgeismar. Er wohnt in einer der Wohngruppen, die das Unternehmen behinderten Menschen an vielen Standorten in Nordhessen bereitstellt. In seiner WG „im Haus 4“ gibt es neun Mitbewohner, altersmäßig bunt gemischt von Mitte 30 bis über 80 Jahre. Die meisten bleiben auch über Weihnachten in der Gruppe und feiern den Heiligen Abend gemeinsam, denn schließlich ist das ihre Familie.

Was dort abgeht am 24. Dezember? Eine ganze Menge, berichten Klaus Dietz und seine Nachbarn Rita Alisch (68) und Hermann Horrer (71), die aus anderen WGs zur Tagesgruppe für Rentner in den Hofgeismarer Schützenhofweg gekommen sind. Wie jedes Jahr wird das Fest 2021 voraussichtlich so aussehen: Nach einer Andacht mit der Pfarrerin wird gemeinsam gekocht – etwas Besonderes auf jeden Fall, vielleicht ein Braten oder Rouladen, Ente oder Lachs, da wird man sich schon einig. Rita fand auch die Pizza toll, die es letztes Jahr gab. Den Weihnachtsbaum haben vorher alle zusammen geschmückt und die Krippe darunter aufgebaut. Singen geht dieses Jahr nicht, wegen Corona.

## Weihnachtlicher Zauber

Erst essen und dann Bescherung? Besser umgekehrt, findet Betreuer Sven Krull, dann ist die Anspannung nicht so groß. Er hat Heiligabend sehr gern Dienst in der Wohngruppe: „Den weihnachtlichen Zauber, den man als Kind erlebt hat, den habe ich hier wiedergefunden“, sagt der 33-jährige Pfleger. „Es ist schön zu sehen, dass die kindliche Erwartungshaltung bei

den Menschen, die ich betreue, einfach noch voll da ist.“ Seine Kollegin Mechtild Vey, die in der Tagesgruppe arbeitet, stimmt zu: „Schon die Vorweihnachtszeit erleben wir hier in der Einrichtung ganz bewusst, beispielsweise haben wir einen ‚Weg nach Bethlehem‘ mit Krippenfiguren aufgebaut, an dem jeden Tag im Advent ein Licht mehr leuchtet.“

Auf jeden Fall muss es Glühwein zum Ausklang des Abends geben, strahlt Rita, und Klaus freut sich auf ein Bierchen – beides kann ja auch alkoholfrei sein. Ach ja, die Geschenke: Es dürfen Wünsche geäußert werden. Rita Alisch hätte gern eine CD von Schlagerstar Hansi Hinterseer. Hermann Horrer möchte seine DVDs abspielen und braucht dazu ein neues Gerät. Der sonst wortkarge Senior wird in der Runde immer gesprächiger und erinnert sich an früher: Klobes-Abend, das Schaukelpferd vom Opa, die Tannen aus dem Wald, Weihnachtsmarkt, Leberkäse, Cola ... Weihnachten ist schön! Und Klaus Dietz? Was er sich dieses Jahr zu Weihnachten wünscht, will er partout nicht verraten. „Das halte ich immer sehr geheim“, sagt er und lächelt verschmitzt. Mal sehen, was der Heilige Abend bringt. ●

Lothar Simmank

## BDKS

### Die Baunataler Diakonie Kassel

(bdks) bietet Eingliederungshilfen zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung. Insgesamt arbeiten und wohnen 3.000 Menschen bei der bdks. Für über 1.400 Menschen hat die Einrichtung unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten in Werkstätten, Inklusionsunternehmen oder betriebsintegrierter Beschäftigung im Angebot. Die vielfältigen Wohnangebote sorgen für etwa 1.000 individuelle Wahlmöglichkeiten.  
[www.bdks.de](http://www.bdks.de)



„Auf dem Weg nach Bethlehem“ – mit der adventlichen Installation in der Hofgeismarer Einrichtung der Baunataler Diakonie Kassel beschäftigen sich (v. l.) Hermann Horrer, Rita Alisch und Klaus Dietz



# Weihnachten im Herzen

Als Single ohne Familie und ohne Selbstmitleid feiern



Foto: Adobe Stock

Die Bilder sind im Kopf: Fröhlich vereint mit der Familie sitzen die anderen glücklich in der glänzenden Weihnachtsstube. Kinderaugen leuchten genauso wie der Weihnachtsbaum. Ein besonderer Duft zieht durchs Haus. Das Festessen lässt das Wasser im Munde zusammenfließen. Geschenke werden hin- und hergereicht.

Überall – nur bei mir nicht! Keine Kinder, keine Enkel, kein Duft, keine Geschenke, kein Festessen. Weihnachten allein –

denn ich bin Single. Am besten ich gehe ins Bett und wache wieder auf, wenn alles vorbei ist.

Weihnachten – das Fest der Familie. So wird es uns in unzähligen Werbespots gezeigt. Überall begegnen einem die Bilder, wehmütige Erinnerungen machen sich breit. Irgendwie glauben wir es. Und dann ist es unsagbar schwer, wenn wir nicht wissen, wie Weihnachten ohne Familie gehen kann. Über die Hälfte der Singles freuen sich nicht auf Weihnachten.

indem ich die frohe Botschaft anderen Menschen verkündete. Und als Gefängnisseelsorgerin entdeckte ich zutiefst, was Weihnachten für mich ist: An einem ungeschönen Ort Schönes zu erleben. Das ist es, was ich seitdem immer wieder suche.

In einem Jahr war ich auf einem großen Bahnhof und habe an Reisende Weihnachtsgrüße verteilt. In einem anderen Jahr hatte ich schon im Advent geschaut, wo in meiner Stadt die Obdachlosen zu finden sind. Dann machte ich mich am Heiligabend auf und traf sie, brachte ihnen Leckereien mit und konnte ein Leuchten auf ihr Gesicht bringen. Das ist Weihnachtsfreude.

Das christliche Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe Gottes – und diese Liebe kann ich auch ohne Familie an Orten feiern, wo Menschen sind, die von niemandem geliebt werden. Das heißt aber nicht, dass man als Single Weihnachten nur fröhlich feiern kann, wenn man sich an den Festtagen vor allem um andere kümmert.

Für mich gehört auch eine Zeit dazu, in der ich allein mit Gott feiere. Festliche Stille. Lichter. Musik. Mir ist wichtig, die Tage sehr bewusst unterschiedlich zu gestalten. Da gibt es so vieles, was sein kann ... ich muss es nur beizeiten planen.

Der entscheidende Ort ist auch zu Weihnachten das eigene Herz. Ist jemand enttäuscht, frustriert, voller Selbstmitleid oder versöhnt mit sich und der Situation? Das macht einen Unterschied, nicht nur zu Weihnachten.

Und weil es in diesem Jahr so kurz vor den Feiertagen für große Vorhaben vielleicht wirklich schon zu spät ist, könnten ja die Weihnachtstage die Gelegenheit sein, im eigenen Herzen aufzuräumen. Und dann könnte es im nächsten Jahr ganz anders werden, wenn schon im Oktober Ideen für die Weihnachtszeit reifen. ●

Astrid Eichler

*»Der entscheidende Ort zu Weihnachten ist das eigene Herz. Ist jemand frustriert und voller Selbstmitleid oder versöhnt mit sich und der Situation?«*

Die Herausforderung besteht meiner Meinung nach vor allem darin, bestimmte Bilder und Vorstellungen kritisch zu überprüfen. Liegt das Problem nicht vielleicht auch darin, dass wir ein sehr einseitiges und auch nicht ganz zutreffendes Bild von Weihnachten in unseren Köpfen und Herzen haben? Weihnachten gilt als das „Fest der Liebe“ – und scheinbar ist der einzige Ort der Liebe die Familie. Da sind dann alle, die keine Familie haben, arm dran. Das Selbstmitleid lauert vor der Tür. Es ist eine große Herausforderung, sich davon nicht beherrschen zu lassen.

In meinem früheren Beruf als Krankenschwester habe ich mit Vorliebe an Heiligabend gearbeitet. Auf der Station konnte ich Weihnachten am besten leben, nämlich dass die Liebe Gottes zu uns Menschen gekommen ist. Als Gemeindepfarrerin erlebte ich es als Vorrecht, aktiv Teil der Weihnachtsgeschichte zu werden,



Foto: Soloundco.net

## ZUR PERSON

**Astrid Eichler** (63) ist in Mecklenburg geboren. Als Pastorenkind durfte sie in der ehemaligen DDR kein Abitur machen. Eigentlich wollte sie Medizin studieren, machte dann eine Ausbildung zur Krankenschwester. Über den zweiten Bildungsweg studierte sie Theologie, war über 16 Jahre Gemeindepfarrerin in der Prignitz/Brandenburg und sechs Jahre Gefängnisseelsorgerin in Berlin. Die Auseinandersetzung mit ihrer Lebenssituation als Single beschreibt sie im Buch „Es muss was Anderes geben“ (2014). Das war der Anfang für das Netzwerk von Singles für Singles, das jetzt Solo & Co heißt – eine christliche Community von Menschen, die freiwillig oder der Not gehorchend solo durch's Leben gehen. [www.soloundco.net](http://www.soloundco.net)

# Das Geschenk ließ lange auf sich warten

Familie Schrauth aus Bad Hersfeld freut sich auf Weihnachten, erstmal mit zwei Kindern

Auf die Frage, ob ihr Beruf Schülerin sei, stimmt Frieda Schrauth aus Bad Hersfeld zu. Vor allem aber sei sie Detektivin, erklärt die Siebenjährige und erzählt, wie sie mithilfe eines Fußabdruckes einen Fall löste, als Eier aus dem Hühnerstall verschwunden waren.

Als geübte Detektivin hat Frieda auch schon Indizien dafür, wie Weihnachten dieses Jahr werden wird: „Lauter“. Diese Vermutung liegt nahe, denn im August kam bereits das wohl schönste Weihnachtsgeschenk in der Familie an: Benedikt. „Wir haben lange auf diesen Kleinen gewartet“, sagt Andreas Schrauth.

Die Familie steht für Andreas und Hanna Schrauth – neben dem christlichen Glauben – im Mittelpunkt ihres Lebens, das sei eine bewusste Entscheidung gewesen. Alles andere, etwa der Beruf, trete in seiner Bedeutung dahinter zurück.

## »Die Autobahn ist nicht der Ort für Weihnachten.«

Beide Eltern kommen aus Familien mit Geschwistern, von denen sich an Weihnachten viele treffen. So könnten schon mal 20 Gäste unterm Weihnachtsbaum zusammenkommen, rechnet Andreas Schrauth vor. Ein Grundsatz gelte für sie: „Die Autobahn ist nicht der Ort für Weihnachten.“ So wird jedes Jahr entschieden, entweder in Bad Hersfeld zu feiern oder bei Andreas Schrauths Eltern in München.

Wenn Sie in Bad Hersfeld bleiben, klettert die Familie gemeinsam mit dem Schwiegervater auf den Turm der Stadtkirche, wo dieser beim weihnachtlichen Turmblasen mitwirkt. Von der Kirche aus geht es nach Hause, wo gut gegessen wird. Vor allem aber gibt es Lieder, Geschenke – auf beides freut Frieda sich schon Monate vorher – und Gebete. In einem Jahr,



Foto: mediotv/Dellit

Die größten Geschenke sind lebendig: Benedikt und Frieda Schrauth mit ihren Eltern Hanna und Andreas

erzählt Andreas Schrauth, hatten Frieda und die Eltern sich gegenseitig die Weihnachtsgeschichte erzählt: „Das hat mich sehr bewegt.“ Die Zeit vergehe an Heiligabend wie im Flug.

Nicht jedes Weihnachtsfest ist gleich. Andreas Schrauth, von Beruf Sozialpädagoge, erinnert sich an ein Jahr, als er am 1. Weihnachtstag nach Rumänien aufbrach. Er begleitete eine christliche Jugendgruppe, die Weihnachtspäckchen dorthin brachte. Am Heiligabend besuchen sie eine befreundete Syrerin, die an diesem Tag Geburtstag hat. Solches Engagement ist

beiden wichtig, sie wollen „Jesu Liebe in Wort und Tat leben“. Und Frieda hat sich fest vorgenommen, dieses Jahr bei „Weihnachten im Schuhkarton“ – einer Aktion für ärmere Kinder – mitzumachen.

Nach Friedas Geburt wünschten sich die Eltern ein weiteres Kind, doch sie mussten sich lange gedulden. Sie hätten sich zwischendurch gefragt, ob sie eine andere Aufgabe, eine andere Berufung hätten, sagt Andreas Schrauth. Familie, das sei der Raum zwischen seiner Frau und ihm, da hätte auch etwa ein Pflegekind hineingepasst – und es wäre gut gewesen. Doch dann kam die Nachricht, dass die 35-jährige Förderschullehrerin wieder schwanger war. Nun freut sie sich: „Jetzt wird es endlich ein Weihnachten zu viert.“

Dankbarkeit für Frieda und Benedikt, die beiden schönsten Geschenke, werden das Weihnachtsfest für Familie Schrauth prägen. Frieda hat noch etwa anderes auf dem Wunschzettel: ein Mikroskop. Das braucht sie dringend für die weitere Karriere als Detektivin. ●

Olaf Dellit



Heiligabend zu viert: Frieda Schrauth (rechts) hat für uns exklusiv schon mal gemalt, wie Weihnachten werden wird





Weihnachten kann kommen: Jürgen Bartsch, Petra Buttler (als Engel), Pfarrerin Kerstin Grenzbach, Vikarin Marike Völkerding, Karl-Heinz Jungfleisch, Frauke Worttmann, Lena Riemenschneider und Thomas Meibert (von links) bereiten die Wege zur Krippe vor

## Am Lagerfeuer warten schon die Hirten

Was bieten Kirchengemeinden in Kurhessen-Waldeck am Heiligen Abend 2021 an?  
Im Vollmarshäuser Adventsgarten kann man sich selbst auf den Weg zur Krippe machen

Es war wie so oft in diesen Zeiten: Corona hatte die Pläne zunichte gemacht. Das war an Ostern, als die Kirchengemeinde Vollmarshausen bei Kassel einen Ostergarten eröffnen wollte. Doch die Ehren- und Hauptamtlichen gaben nicht auf, hoben die Idee für Weihnachten auf und planen jetzt einen Adventsgarten. Los geht es am 4. Advent: Nach dem 16-Uhr-Gottesdienst sollen um 17 Uhr die Wege durch den Garten freigegeben werden – dann ist er bis zum 2. Weihnachtstag jeweils von 16 bis 18 Uhr geöffnet.

Zwei Wege führen über insgesamt neun Stationen zur Krippe. „Bei uns lässt sich die Weihnachtsgeschichte hautnah miterleben“, schildert Lena Riemenschneider das Konzept, das der Förderkreis für Kinder- und Jugendarbeit entwickelt hat.

Gäste können entweder dem Weg der Weisen aus dem Morgenland vom oberen Ende des Gartens oder dem von Maria und Josef von unten folgen. An jeder Station gebe es etwas zu lesen und etwas, um aktiv zu werden, erläutert Pfarrerin Kerstin

Grenzbach. Unter anderem wird es eine Station zur Volkszählung geben, die der Grund war, warum Maria und Josef sich auf den beschwerlichen Weg nach Bethlehem machen mussten.

### Mit schwerem Gepäck

Die Sterndeuter werden eine Rolle spielen, es geht um das schwere Gepäck



Hier entstand der Engel: Jürgen Bartsch (links) und Karl-Heinz Jungfleisch

von Maria und Josef und um ein Engel-Foto. Im Garten wird ein prasselndes Lagerfeuer brennen, an dem sich die Hirten wärmen und auf Besuch freuen. Das Gute an dem Weg sei, dass er auch ohne direkte Begegnungen möglich ist, sollte die Corona-Lage das erfordern.

Die Vorbereitungen begannen bereits im Herbst. Jürgen Bartsch, der Kunst studiert hat, und Karl-Heinz Jungfleisch entwarfen, malten und sägten Esel und Engel. Jutta Hartung kaufte günstig eine ganze Batterie Schaufensterpuppen, als in Kassel ein Modehaus schloss – die Gäste werden ihnen auf dem Adventsweg begegnen. Auch für die anderen Mitglieder des Förderkreises gab es viel zu tun.

Für Heiligabend plant die Gemeinde vier Gottesdienste, außerdem ab 18 Uhr im Arche-Saal (Gemeindehaus) ein Treffen für alle, die gemeinsam Weihnachten feiern wollen. Und sie öffnet den Adventsgarten, damit man sich selbst auf den Weg zur Krippe machen kann. ● Olaf Dellit

[www.kirche-vollmarshausen.de](http://www.kirche-vollmarshausen.de)



# Alle Jahre wieder – ob mit oder ohne Corona

In Bruchköbel-Niederissigheim setzt man auf lebendige Tradition und Eigenverantwortung

Alle Jahre wieder“ – der Titel des beliebten Weihnachtslieds ist 2021 doppeldeutig zu verstehen. Denn schon zum zweiten Mal ist uns ein Corona-Weihnachten beschert, aber trotzdem gilt, was Pfarrer Dr. Burkhard Freiherr von Dörnberg in der Weihnachtspredigt formulieren will: Christus kommt auf die Welt, egal wie diese gerade aussieht und wie ich mich gerade fühle. Gottes Kommen ist sicher, das muss – alle Jahre wieder – gefeiert werden.

In der Kirchengemeinde Issigheim tun die Menschen das mit Begeisterung – auch in diesem Jahr. Mit wahren Heerscharen von Freiwilligen wird in dem Stadtteil von Bruchköbel vieles auf die Beine gestellt – unter sicheren Rahmenbedingungen natürlich. „Wir haben letztes Jahr gute Erfahrungen mit der Eigenverantwortung gemacht“, sagt der Pfarrer mit Blick auf mehrere Hundert Teilnehmende.

Schon am 23.12. trifft man sich zur traditionellen „Weihnachtskerb“ im Pfarrhof, wo viele Stände aufgebaut werden. Der Gottesdienst dazu kommt vom Garagendach des Pfarrhauses. Danach – auch das ist gute Sitte – schmücken die Helfer

gemeinsam den Christbaum im Wohnzimmer der Pfarrfamilie.

Während das Krippenspiel im letzten Jahr mobil durchs Dorf tourte, sollen diesmal am 24.12. zwei Outdoor-Aufführungen am festen Ort stattfinden. Natürlich



Draußen vor der Tür: Christmette mit Kerzen und Fackeln vor der Kirche Niederissigheim

gibt es auch zwei „normale“ Christvespern vor den beiden Kirchen der Gemeinde am Heiligabend sowie eine Christmette im Fackel- und Kerzenschein um 23 Uhr in Niederissigheim. Dabei kehren der Pfarrer

und seine Teamer die Prioritäten um: Alles findet draußen vor der Tür statt, Ältere und Frierende dürfen, wenn sie wollen, in der warmen Kirche sitzen und der Lautsprecherübertragung lauschen oder alles im YouTube-Kanal schauen.

Das klingt nach einem Weihnachts-event mit ziemlich viel Aufwand. „Ja“, gibt Pfarrer von Dörnberg zu, „aber dem Kirchenvorstand ist das wichtig. Und weil wir ein großes ehrenamtliches und sehr motiviertes Team haben, ist das auch zu schaffen. Wir möchten die Gottesdienste möglichst für alle offen halten.“

Auch diejenigen, die zur „Essensbank“ der Kirchengemeinde kommen, wo Bedürftige mit Lebensmitteln versorgt werden, sollen spüren, dass Weihnachten ist. Sie werden dort mit Geschenken und Gutscheinen bedacht.

Am 1. Weihnachtstag geht's weiter mit einer Abendmahlsfeier, am 2. Weihnachtstag folgt ein musikalischer Gottesdienst mit modernen Liedern und dem Bläserquintett „QuintEssenz“ aus der Region. ●

*Lothar Simmank*

[www.ev-kirche-issigheim.de](http://www.ev-kirche-issigheim.de)

„Bethlehem ist überall“ – so sah der Stationenwagen aus, der Heiligabend 2020 durch Issigheim fuhr – die Heiligen drei Könige im Cabrio hinterher



# Heiligabend in die Kirche?

Wie gehen die Gemeinden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) mit den Weihnachtsgottesdiensten um? Interview mit Prälat Bernd Böttner und Pfarrer Lars Hillebold



Prälat Bernd Böttner (65) ist als Dezernent für das theologische Personal und die Gemeindeentwicklung in der EKKW zuständig, Ende Januar 2022 geht er in den Ruhestand

**? Anfang Dezember haben Sie Empfehlungen für die Weihnachtsgottesdienste gegeben. Ist es nach fast zwei Jahren Corona einfacher geworden?**

**Böttner:** Nein. Die Pandemie ist nach wie vor vorhanden. Wir erleben gerade

eine sehr intensive Phase. Darum empfehlen wir den Gemeinden, sehr genau zu überlegen, wie Menschen vor einer Infizierung geschützt werden können. Wir wollen Gottesdienste verantwortlich feiern. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten – entweder draußen oder in der Kirche, mit Maske und Abstand, mit 2G, also mit Genesenen und Geimpften, oder mit 3G, also mit Genesenen, Geimpften und Getesteten.

**? Im vergangenen Jahr wurden viele geplante Weihnachtsgottesdienste drinnen und draußen kurzfristig abgesagt. Die Empfehlung war: Feiern Sie zu Hause! Wie wird es dieses Jahr sein?**

**Böttner:** Es wird – wie schon im letzten Jahr – viele Angebote nebeneinander geben: Andachten und Gottesdienste drinnen, draußen und auf dem Weg, auch Gottesdienste im Funk und im Fernsehen, digitale Gottesdienste, Andachten zu Hause.

**? Rechnen Sie Heiligabend in den Kirchen mit großem Andrang? Wie werden die Gemeinden damit umgehen?**

**Lars Hillebold:** Weihnachten ist ein Fest für die gesamte Familie, es kommen also viele zusammen. Wir haben große und kleine Kirchen, aber der Heilige Abend bleibt eine Herausforderung. Unsere Kirchengebäude sind nun mal keine

Fußballstadien mit 20 Eingängen. Das geballte Rein- und Rausgehen, das manchmal vielleicht nur durch eine einzige Tür funktioniert, sorgt für riskante Situationen. Das muss jede Gemeinde gut überlegen und praktikable Lösungen finden, damit sich die Besucher sicher fühlen.

**? Die Kirchen wollen ja eigentlich für alle offen sein. Nun erleben wir das schon zweite Corona-Weihnachten und alles ist anders ...**

**Böttner:** Im Frühjahr 2020 gab es einen ersten Lockdown. Da hatten wir die Erwartung, bis zum Sommer hat sich Corona erledigt. Dann kamen die Mutationen und die Hoffnung erfüllte sich nicht. Aber wenn der Impfstoff da ist, dann haben wir Corona besiegt, wurde gesagt. Wenn erstmal alle geimpft sind, können wir wieder leben wie vorher. Wenn alle geboostert sind, dann wird es gut. Oder wenn wir eine Impfpflicht haben und alle geimpft sind. Ich bin skeptisch, dass Corona in absehbarer Zeit überwunden und ein einigermaßen normales Leben wieder möglich sein wird. Die Kirche wird also weiter darauf zu achten haben, dass Gottesdienste so gefeiert werden, dass Menschen vor einer Infizierung geschützt werden. Einen absoluten Schutz gibt es allerdings nicht.

**? Wie sieht es mit dem gemeinsamen Singen aus?**

**Böttner:** Musik und Gesang spielen im Gottesdienst eine große Rolle. Es muss dabei nicht immer der Gemeindegesang sein. Vielerorts haben in der Corona-Zeit kleine Ensembles die musikalische Gestaltung übernommen. Auch unsere gut ausgebildeten ehrenamtlichen Kirchensänger/innen kamen zum Einsatz. Inzwischen haben wir auch gelernt, mit Masken zu singen.

**? Aber für viele gehört es nun mal dazu, die beliebten Weihnachtslieder zu singen ...**

**Hillebold:** Ja, aber wir müssen dabei auf die Gefährdeten – die Kinder und die

Alten – besonders achten. Aber auch die sollen die Chance haben, Gottesdienste zu feiern. Das Singen mit Maske und Abstand bietet

einen höheren Schutz. Man muss nicht alle Liedstrophen singen. Und vielleicht sagen Pfarrerinnen oder Pfarrer: „Liebe Gemeinde, wir gehen zum Singen nach dem Segen raus – wir stellen uns draußen auf die Straße und singen laut und mit Abstand „O du fröhliche“.“

**? 2020 gab es eine Menge unkonventioneller Heiligabend-Ideen in Städten und Dörfern. Dieses Jahr auch?**

**Böttner:** Davon gehe ich aus. Es wird Gottesdienste draußen vor den Kirchen geben, mit einer lebendigen Krippe, die Weihnachtsgeschichte wird gelesen, Lieder werden gesungen und dann gehen alle mit dem Segen wieder nach Hause. Oder Gottesdienste auf dem Feld und im Stall, Andachten an der Straßenecke und Krippenspiele im Internet.

**? Stichwort unkonventionell: Der altbekannte Gottesdienst scheint eher auf dem Rückzug zu sein. Neue Formen werden derzeit erprobt. Was verbirgt sich hinter dem landeskirchlichen Konzept „Spielraum Gottesdienst“?**

**Böttner:** Der Gottesdienst ist seit jeher ein „heiliges Spiel“. Traditionelle Formen dieses Spiels werden immer noch geschätzt, aber daneben werden moderne Formen gesucht. Inzwischen gibt es eine breit gefächerte Gottesdienst-Landschaft, die wir weiterentwickeln. Dazu kommt: Die Zahl der Kirchenmitglieder und die Zahl der bei der Kirche Beschäftigten nimmt ab. Wir wollen unser Gottesdienstange-



Pfarrer Lars Hillebold (49) ist als Leiter des Referats Gottesdienst und Theologie im Landeskirchenamt der EKKW tätig



bot verbreitern und müssen uns gleichzeitig konzentrieren.

**Hillebold:** Der Gottesdienst ist eigentlich immer schon Spielraum. Ein heiliges Spiel in Freiheit, Schönheit und heiliger Gelassenheit. Hier verdichtet sich etwas von leben bis sterben, feiern, tanzen und singen. Das muss nicht immer sonntags um zehn in der Kirche sein, sondern passiert auch in der Woche in Andachten in Kindertagesstätten, Krankenhäusern oder Seniorenheimen, bei Taufen und Beerdigungen.

**? Bisher hat die Kirche den Sonntag als gesellschaftlichen Feiertag immer hochgehalten.**

**Böttner:** Der Sonntag ist nach wie vor der herausragende Tag für gottesdienstliche Feiern, aber nicht der einzige. Denken Sie an die Trauergottesdienste während der Woche oder die Trau- und Taufgottesdienste am Samstag. Für große Feste in der Familie, im Dorf oder in der Stadt ist der Sonntag neben und mit dem Samstag ein herausragender Tag, an dem eine große Zahl von Menschen frei hat und sich treffen kann. Darum benötigen nicht nur die Kirchen, sondern die ganze Gesellschaft den Sonntag als gemeinsamen Feiertag.

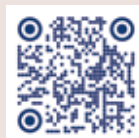
**Hillebold:** Die gesellschaftliche Realität hat sich verändert. Menschen arbeiten am Sonntag, sie kaufen online ein. Die Kirche will daher einerseits politisch für den Sonntagsschutz eintreten: Wir brauchen einen Tag in der Woche, der die Arbeit unterbricht – für uns selbst, die Familie, Beziehungen, Gesundheit. Aber sie kann andererseits auch an allen anderen Tagen der Woche mit Gottesdiensten für eine Unterbrechung des Alltags sorgen. Insofern geht es nicht nur um den Sonntag.

**? Wie wird der Gottesdienst der Zukunft aussehen?**

**Hillebold:** Lebendig, kräftig und schärfer. Wir brauchen kurze lebendige Formen, in denen es engagiert, spirituell, herzlich und verständlich zugeht. Solche Gottesdienste sind lebendig, weil sie musikalisch sind, weil sie bewegen, weil Menschen von den Bänken aufstehen und miteinander ins Gespräch kommen. Da werden vielleicht Kirchenbänke herausgeräumt und wir gehen auf die Straßen. Wir feiern da, wo Gott ist – bei den Menschen, auch an den Orten, wo wir als Kirche noch nicht waren. ● *Fragen: Lothar Simmank*

# Vieles ist möglich

Weihnachtsangebote 2021 in der EKKW



## Treffpunkt.Engel

Vielleicht sind Sie ihm schon begegnet: Der „Treffpunkt.Engel“ will in der Advents- und Weihnachtszeit für überraschende Momente und Begegnungen sorgen. Die portable Andachtsstation im Format eines Kunst-Roll-Ups zeigt den Engelsflügel des Künstlers Rudolf Leitner-Gründberg. Ein QR-Code führt in den Adventswochen zu vier kurzen Andachten und einer Weihnachtsandacht. In vielen geöffneten Kirchen, Gemeindehäusern oder Einrichtungen ist das Bild Ausgangspunkt für Gemeindeaktionen.



## Heiligabend für Trauernde

In der Kasseler Karlskirche wird am 24.12.2021 um 14 Uhr eine Andacht für Trauernde angeboten – mit vertrauten Texten und Liedern, ohne Krippenspiel. Es soll eine Zeit der Erinnerung und Besinnung in einer Gemeinschaft sein, in der sich Trauernde aufgehoben fühlen.



## Mit dem ekkw.de-Weihnachtsbegleiter zum frohen Fest

Mit dem digitalen Weihnachtsbegleiter will es die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck einfach machen, die Advents- und Weihnachtszeit zu gestalten. Andachten, Musik für jeden Geschmack, die Weihnachtsgeschichte und Gottesdiensttipps finden Sie im Internet unter [www.ekkw.de/weihnachten](http://www.ekkw.de/weihnachten)







# Der Klassiker

## Die Weihnachtsgeschichte

### JESU GEBURT

*Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.*

*Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.*

*Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*

*Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.*

Lukas 2,1–20

**W**er nur Heiligabend in die Kirche geht, das aber jedes Jahr, kann ihn halbwegs auswendig: den Text aller Krippenspiele, den Klassiker. Dabei kommt vor der großen Erzählung die große Zählung: Datenerhebung zwecks Steuerprüfung. Die Ein-„Schätzung“ des Menschen auf seinen marktwirtschaftlichen Wert. Berühmte Vorfahren helfen nicht bei akuter Wohnungsnot, wenn Schwangere und Handwerker gesellschaftlich nicht zählen. Wer sein Geld nachts und im Freien verdienen muss wie die Hirten, hat's nötig.

Und gerade diesen – namenlosen – Schichtarbeitern im Niedriglohnsektor leuchtet die „Klarheit“ Gottes auf und seine sensationelle Botschaft ein: Der Schöpfer des Universums, der unsichtbare, undenkbbare, geheimnisvolle Gott und „Herr himmlischer Heere“ ist gerade so konkret Mensch geworden, dass er in Windeln scheidet – wie der Engel nicht versäumt zu erwähnen.

Wie bitte? Alle Philosophien verlagern die Vorstellung einer übermenschlichen Autorität ins Spekulative, alle Religionen ihre Gottheiten in ferne Sphären, Himmelshallen, Tempel und Paläste. Je unbegreiflicher, umso anbetungswürdiger. Gott geht den umgekehrten Weg: In diesem ärmlich untergebrachten Neugeborenen steckt das „Heil“-Werden für euch und ein „Friede auf Erden“, den ihr selber gar nicht herstellen könntet!

Dass sich Gott – hilfsbedürftig und verletzlich wie ein Baby – in die Hände der Menschen begibt, wird als religiöser Skandal das ganze kurze Leben des Jesus begleiten. Die „Selbsterniedrigung“ Gottes wird als Zumutung die ganze Kirchengeschichte lang bezweifelt werden. Die Hirten glauben es und laufen als erste Zeugen, als Botschafter des Evangeliums durch die Gegend. Kein Wunder, dass sich alle wundern. Bis heute tun wir das. Jedes Jahr, wenn diese Geschichte kommt. ●

Andreas Malessa



Aus: 111 Bibeltexte die man kennen muss  
Emons Verlag / Deutsche Bibelgesellschaft,  
Stuttgart 2021, 16,95 Euro



# Achtsam aufeinander zugehen

## Weihnachten allein feiern? Therapeut Matthias Heintz zum Thema Einsamkeit

**? Haben Klienten, die in der Weihnachtszeit in Ihre Beratung kommen, andere Probleme als sonst?**

**Heintz:** Nein, aber die Probleme werden dringlicher, weil mit Weihnachten für viele die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander verbunden ist. Ich glaube, viele Menschen sehnen sich nach einer Art Weihnachtswunder, mindestens aber nach Harmonie. Deshalb die Furcht, dass familiäre Konflikte nicht ausgerechnet an Weihnachten zur Sprache kommen. Aber genau dieser Erwartungsdruck und der Zwiespalt zwischen vordergründiger weihnachtlicher Harmonie einerseits und schwelenden Konflikten andererseits führen dazu, dass mancher Konflikt an den Festtagen wie ein Vulkan ausbricht.

**? Ist die Gefühlslage in der Corona-Zeit anders?**

**Heintz:** Für viele bedeutet die Corona-Zeit eine Form von Isolation, die schwer auszuhalten ist. Der dauerhafte Mangel an sozialen Kontakten, die permanente Fixierung auf das Abstandhalten und der damit verbundene Mangel an körperlicher Nähe, die wichtig ist für eine emotionale Stabilität, zehren an den Kräften. Für manche freilich ist der coronabedingte Rückzug auch ein Gewinn und heilsam durch die wohltuende Verlangsamung der High-speed-Lebenskultur. Die alte Weisheit des „Weniger ist Mehr“ wird neu entdeckt.

**? Welche Rolle spielt Einsamkeit?**

**Heintz:** Einsamkeit ist sicher eines der zentralen Themen. Wenn Menschen

in der Beratung Vertrauen fassen, wagen sie sich oft an ihre Angst vor drohender Vereinsamung heran. Man kann übrigens durchaus in gelebter Zweisamkeit oder sogar in der Familie Einsamkeit erleben. Zusammenzuleben bedeutet noch lange nicht, dass wir miteinander in Beziehung sind. Auch diese Form von Einsamkeit, oft einhergehend mit belastender Sprachlosigkeit, ist immer wieder Thema.

**? Warum will Weihnachten niemand allein sein?**

**Heintz:** Wir sind so sozialisiert, das Fest im Kreise unserer Liebsten zu feiern. Schon das weihnachtliche Urbild, die Krippenszene, zeigt uns nicht allein die Menschwerdung Gottes, sondern auch die Gemeinschaft der Familie, das Zusammenfinden an einem von Armut geprägten Ort, wo Gottes bedingungslose Liebe für uns neu geboren wurde. Dieses unfassbare Geschenk öffnen und feiern Christen an jedem Weihnachtsfest neu.

**? Welchen Rat können Sie Menschen geben, die Angst davor haben, Weihnachten allein feiern zu müssen?**

**Heintz:** Die Kultur eines einladenden Umgangs sollte uns alle beschäftigen: Wie offen und erreichbar sind wir? Als soziale Wesen sind wir aufeinander angewiesen. Ohne die mitmenschliche Liebe gehen wir ein – wie Pflanzen, die nicht versorgt sind. Schön wäre es, wenn Menschen, die die Einsamkeit an Weihnachten fürchten, vertrauten Menschen eine Einladung aussprechen, also selbst aktiv werden, um gut

für sich zu sorgen. Wir brauchen wieder eine Kultur des achtsamen Aufeinander-Zugehens, übrigens nicht nur in der Weihnachtszeit. Das ist ein Lern- und Erfahrungsprozess, der Mut erfordert.

**? Was ist, wenn Konflikte Beziehungen verhindern?**

**Heintz:** Nahestehende Menschen sollte man nie abschreiben. Manchmal ist eine Pause in einer bedeutsamen, aber belasteten Beziehung wichtig. Gerade in Familien ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir wieder aufeinander zugehen, dass wir uns in der schwierigsten Sportart der Welt üben, die da heißt: über den eigenen Schatten springen. Viele Kinder, deren Eltern sich unerbittlich getrennt und zerstritten haben, wissen, was es für sie bedeutet, wenn sie sich – nicht nur an Weihnachten – zwischen zwei feindlichen Lagern hin- und herbewegen müssen.

**? Kann es auch schön sein, Weihnachten allein zu sein?**

**Heintz:** Die Erfahrung von Alleinsein kann zu jeder Zeit schön sein. Manchmal braucht es den Mut, sich auf diese Erfahrung einzulassen. Mit einem guten Buch, schöner Musik, einem Spaziergang kann die Stille Nacht zur wohltuenden Erfahrung werden. Nur sollten wir uns immer bewusst sein, dass es einen Unterschied macht, ob ich mich bewusst für das Alleinsein entscheide und mich entsprechend darauf vorbereite oder ob ich mangels Alternativen dieser Situation ausgesetzt bin.

● *Fragen: Lothar Simmank*

**Matthias Heintz** (57) ist systemischer Familientherapeut und für das Diakonische Werk im Werra-Meißner-Kreis tätig, wo er in der Kirchlichen Allgemeinen Sozial- und Lebensberatung arbeitet. Er ist zudem in eigener systemischer Praxis in Gleichen bei Göttingen tätig, sowie seit 17 Jahren Lehrbeauftragter der Hochschule Magdeburg-Stendal an der Fakultät der Kindheitswissenschaften. Kontakt: Niederhoner Str. 6, 37269 Eschwege, T 05651 744641, kasl-esw@diakoniewerra-meissner.de



Foto: Adobe Stock

# Familien-Supergau Weihnachten



Foto: Adobe Stock

Es ist schon ein Jahr her, aber ich erinnere mich noch genau an die Mailanfrage einer Ratsuchenden in der Vorweihnachtszeit. Sie stellte sich im Mailportal der Telefonseelsorge Nordhessen mit ihrem Nickname vor und machte bereits in der Überschrift deutlich, um welches Problem es im Mailkontakt gehen würde: Lizzy75; Familien-Supergau Weihnachten\*.

„Liebe Telefonseelsorge“, begann die Ratsuchende ihre Mail und schilderte zunächst einmal ausführlich ihre Geschichte und was ihr aktuell Sorgen machte: Im Jahr zuvor hatte sie einen Zusammenbruch – Burn-out wurde diagnostiziert, es folgte eine Reha und eine langfristige Krankenschreibung. Schon in der Schilderung war eine große Erschöpfung zu spüren. „Nun steht Weihnachten vor der Tür, alles ist mir schon jetzt zu viel: die Vorbereitungen, mein Anspruch, alles perfekt zu machen. Da sind die Ansprüche meiner Schwiegereltern, der Kinder, meines Mannes, ich habe Angst, dass es wieder Streit geben könnte ... das alles kostet so viel Kraft, die habe ich gerade nicht, am liebsten würde ich mich einfach nur ins Bett legen und Weihnachten verschlafen.“

Es ist immer wieder berührend, wenn Menschen wagen, sich mit ihren Nöten zu zeigen und uns Einblicke geben in ihr Leben. Und es ist immer wieder schön zu erleben, dass es ein großes Vertrauen in die Telefonseelsorge gibt, die dieses Ange-

Nicht nur am Hörer nimmt die Telefonseelsorge Fragen entgegen, auch per E-Mail können sich Ratsuchende an das ökumenische Team in Nordhessen wenden. Diesmal geht es um das große Familienchaos zu Weihnachten, das zu einem Kraftakt zu werden droht.

bot der anonymen seelsorgerlichen Online-Begleitung schon seit 26 Jahren macht. In der Antwortmail versuchte ich, die Situation von „Lizzy“ zu verstehen, mich einzufühlen in die Lebenswirklichkeit der Mail-schreiberin und die Überforderung und Kraftlosigkeit, die zwischen den Zeilen so spürbar war, zu benennen. Es war hilfreich, dass ich ihr Mut machte, das Gefühl der Erschöpfung ernst zu nehmen.

Im folgenden Mailkontakt, der sich über drei weitere Mailwechsel erstreckte, gelang es, auch das zu verstärken, was die Schreiberin als Kraftquellen angedeutet hatte. Sie erinnerte sich daran, was ihr bisher im Alltag geholfen hatte – ihre stabilen Freundschaften, ihre Liebe zur Musik und der Sport. Und es gelang, ihren Blick auf das bevorstehende Weihnachtsfest zu weiten, das Fest nicht nur als bevorstehenden Kraftakt zu denken, sondern auch wieder das Schöne sehen zu können.

Mit konkreten Ideen für das bevorstehende Weihnachtsfest beendeten wir unseren Mailkontakt: „Lizzy“ nahm sich vor, mit ihrem Mann ein Gespräch zu führen über ihre Sorgen und ihr Gefühl der Überforderung. Sie wollte die Verantwortung für das Essen an den Feiertagen an die Schwiegereltern abgeben und sich darin üben, nicht alles perfekt zu machen: „Gut ist gut genug“, damit wollte sie sich selbst immer wieder ermutigen. Ob ihr dies beim letzten Weihnachtsfest gelungen ist, weiß ich nicht.



Salome Möhrer-Nolte leitet das Team der Telefonseelsorge Nordhessen e.V., das anonym und kostenlos rund um die Uhr erreichbar ist unter  
Tel. 0800 111 0 111 und  
0800 111 0 222  
[www.telefonseelsorge.nordhessen.de](http://www.telefonseelsorge.nordhessen.de)

## Was könnten Ideen für Sie sein, damit das Weihnachtsfest in der Familie eine gute gemeinsame Erfahrung wird?

- Reden Sie vorher miteinander: Was sind die Vorstellungen und Wünsche der Einzelnen bezüglich des Essens, der Geschenke und der Gestaltung? Teilen Sie die Verantwortung für das Gelingen mit allen.
- Gehen Sie während des Festes zwischendurch in eine Beobachterrolle: „Was sehe ich, was höre ich, woran kann ich mich freuen?“ Das schafft Distanz – und die kann zwischendurch guttun.
- Nehmen Sie sich vor, eine Kleinigkeit anders zu machen als im Vorjahr. ●

\*Adresse und Inhalte sind zum Schutz der Person verändert. Die Telefonseelsorge gewährleistet allen Ratsuchenden Anonymität und Verschwiegenheit. .



# Familienverhältnisse



Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck

Weihnachten, das Familienfest, erinnert an die heilige Familie: Maria, Josef und das Jesuskind. Das heutige *blick*-Rätsel fragt passend zur Geburt Jesu nach biblischen Familienverhältnissen. Viel Freude bei der Bibellektüre und beim Lösen des Rätsels! Wir wünschen Ihnen eine schöne verbleibende Adventszeit – und wenn es soweit ist – ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest.

**1 Geburt.** „Und du, ... Efrata, die du klein bist unter den Städten Judas, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ So heißt es im Prophetenbuch Micha zu Beginn des 5. Kapitels. Es geht also um eine kleine, aber höchst bedeutende Stadt. Man kann sie mit dem bekannten Urahn Jesu (Frage 4) in Verbindung bringen. Berühmter aber ist sie dadurch geworden, dass Jesus der Überlieferung nach dort geboren wurde. Wie heißt diese Stadt?

JERICHO

KAPERNAUM

BETHLEHEM

**2 Die Mutter der Mutter.** Ihr Name ist in der Bibel nicht überliefert, sondern erstmals im sogenannten „Protoevangelium des Jakobus“ Mitte des 2. Jahrhunderts. Doch jeder Mensch hat eine Mutter, so auch Maria, die Mutter Jesus. Bisweilen wird sie mit Maria und dem Jesuskind gemeinsam dargestellt – als Bildnis dreier Generationen. Dieses Motiv nennt man auch „... selbdritt“. Wie aber lautet der überlieferte Name der Mutter Marias?

ELISABETH

ANNA

SALOME

**3 Heimatort.** Wo liegt die Heimat: im Ort, in dem man geboren wird, oder dort, wo man aufwächst? Jesus hat in den Evangelien einen Beinamen, der an den Ort seiner Herkunft erinnert. Von dort, aus Galiläa, hatten sich, folgt man der Weihnachtsgeschichte des Lukas, auch Josef und Maria auf den Weg gemacht, um auf Befehl des römischen Kaisers Augustus einer Bürgerpflicht nachzukommen. Wie heißt dieser Ort?

EMMAUS

JERUSALEM

NAZARETH

Die ersten Buchstaben (in Fettschrift) der richtigen Antworten von 1 bis 5 ergeben das **Lösungswort**: Darf es zur Weihnachtszeit auch etwas Humor, ein Augenzwinkern sein? Der scharfsinnige Denker und Publizist Karl Kraus formulierte es vor gut 100 Jahren so: „Das Wort ‚Familien...‘ hat einen Beigeschmack von Wahrheit.“ Gesucht wird ein Begriff, der sowohl poetisch „Zusammengehörigkeit“ bezeichnet als auch eine Gruppe von Personen, mit denen man es eher lieber nicht zu tun hat.

**4 Der Urahn.** Mit diesem prominenten Urahn wird Jesus öfters in der Bibel in Verbindung gebracht. Im Stammbaum Jesu, den der Evangelist Matthäus aufführt (Matthäus 1), ist von 42 Generationen die Rede, die von Abraham bis zu Jesus führen – drei Blöcke zu je 14 Generationen. Der gesuchte Urahn wird mit dem ersten und zweiten Block in Verbindung gebracht. Wer ist's?

JAKOB

NOAH

DAVID

**5 Verwandtschaft.** Maria ist schwanger und besucht eine Verwandte. Auch die ist schwanger. Für beide Frauen kommt die Schwangerschaft überraschend: Maria ist ein junges Mädchen, die Verwandte eine nicht mehr junge Frau. Maria wird Jesus zur Welt bringen, ihre Verwandte Johannes den Täufer. Von der Begegnung der beiden Schwangeren berichtet das Lukasevangelium in seinem 1. Kapitel. Wie aber heißt Marias Verwandte?

ELISABETH

RUT

MARIA MAGDALENA

## Senden Sie das Lösungswort

bis zum 15. Januar 2022 (Einsendeschluss)

auf einer frankierten Postkarte an:

*blick in die kirche*

Heinrich-Wimmer-Str. 4

34131 Kassel

oder per E-Mail an: [raetsel@blick-in-die-kirche.de](mailto:raetsel@blick-in-die-kirche.de)

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis. Namen und Adressen der Einsender werden nicht gespeichert, nicht weitergegeben oder weiterverwendet.

Lösungswort des letzten Preisrätsels (Oktober 2021) war NARBE. Gewinnerin war Ingrid Zeisberg-Heinemann aus Bad Emstal.

Gewinnen Sie ein  
Wochenende mit  
der ganzen Familie\*  
im Hotel Schloss Waldeck  
am Edersee

## Wohnen auf der Ritterburg

Eine echte Ritterburg – als solche wurde Schloss Waldeck im 11. Jahrhundert auf einem 120 Meter hohen Bergrücken erbaut. Einst Stammsitz der Grafen von Waldeck, diente die trutzige Festung auch als Kaserne, später sogar als Zuchthaus. Die etwas gruselige Ausstellung „Hinter Schloss und Riegel“ in den Keller gewölben zeigt Besuchern eindrucksvoll, was sich an diesem geschichtsträchtigen Ort alles zugetragen hat.

Heute ist Schloss Waldeck Wahrzeichen der nordhessischen Ferienregion und ein beliebtes Ausflugsziel. Von der Aussichtsterrasse hat man einen wunderschönen Rundumblick auf den Edersee, den Nationalpark Kellerwald und den Naturpark.

Eine Attraktion ist natürlich auch das 4-Sterne-Superior-Hotel Schloss Waldeck. Alle 42 Zimmer in dem modernen Anbau sind hochwertig ausgestattet. Im Restaurant „Alte Turmuhr“ zaubert Küchenchef Paul Piechniczek wunderbare Gerichte für den gehobenen kulinarischen Anspruch. Dabei verwendet er erstklassige regionale Produkte für überraschend schön anzuschauende und vor allem traumhaft schmeckende Gerichte.

In schwindelerregender Höhe thront das Café und Restaurant „Altane“ über dem Edersee. Ein überwältigender Ausblick bietet sich bei gutem Wetter weit ins Land hinein. Hier kann man, auch auf der schönen angrenzenden Terrasse, hausgebackene Kuchen und delikate Gerichte aus der gutbürgerlich-regionalen Küche genießen. Fünf moderne Veranstaltungsräume stehen für Seminare und Tagungen zur Verfügung. Im historischen Rittersaal können bis zu 200 Personen festlich feiern – hier wird gern geheiratet.

Und schließlich: Der kleine, feine Wellness- und Spa-Bereich mit finnischer Sauna, Dampfsauna, Ruhezone und Erlebnisduschen lädt zu einer Portion Extra-Erholung ein. Hotel Schloss Waldeck: ein besonderes Erlebnis in historischen Mauern. ●



## Zu gewinnen beim blick-Rätsel:

Unter den Einsendern der richtigen Lösung unseres Preisrätsels verlosen wir zwei Übernachtungen im Premiumzimmer für eine 4-köpfige Familie\* inkl. reichhaltigem Frühstücksbuffet im **Hotel Schloss Waldeck**

Schloss Waldeck 1  
34513 Waldeck  
T 05623 589-0  
info@schloss-hotel-waldeck.de  
www.schloss-hotel-waldeck.de



Fotos: Hotel Schloss Waldeck/ Joe Berg



# Aus dem Familienalbum

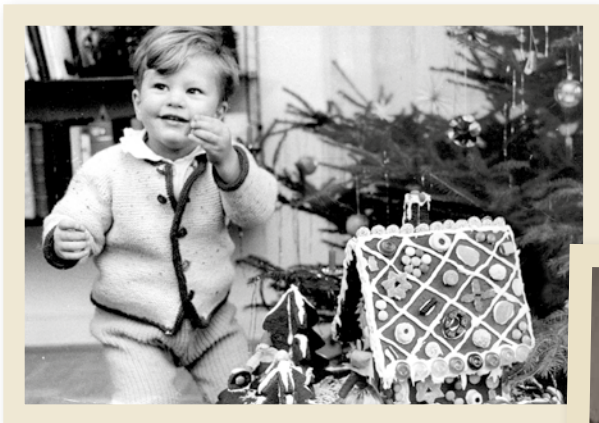
So war Weihnachten früher – bei Redaktion und Beirat von *blick in die kirche*



**Unheimliche Begegnung mit dem Barträger:**  
Anne-Kathrin Stöber, freie Mitarbeiterin der *blick*-Redaktion, nimmt scheu Geschenke entgegen



**Keine Berührungs-ängste:** *blick*-Redakteur Olaf Dellit 1979 beim weihnachtlichen Gemeindefest in Metz



**Bescherung an der Lebkuchenkrippe:**  
Schnell gehen musste es bei Beiratsmitglied Mark-Christian von Busse, denn zwischen den Gottesdiensten blieb im Pfarrhaus wenig Zeit



**Eine Puppe mit Kleiderschrank**  
bekam Martina (r.), heute Ehefrau unseres Beirats Heinz Rohde, in den 1960ern zu Weihnachten



**Familienaufstellung:**  
*blick*-Redakteur Lothar Simmank Weihnachten 1963 mit Eltern und Schwester, der große Bruder knipste das Bild



**Floraler Stil** herrscht 1980 im Weihnachtswohnzimmer von Beiratsmitglied Kerstin Leitschuh und ihren Eltern



**Verhaltene Begeisterung beim obligatorischen Foto:** Hendrike Racky (l.), Mitglied im *blick*-Beirat, mit Eltern und Schwester 1989